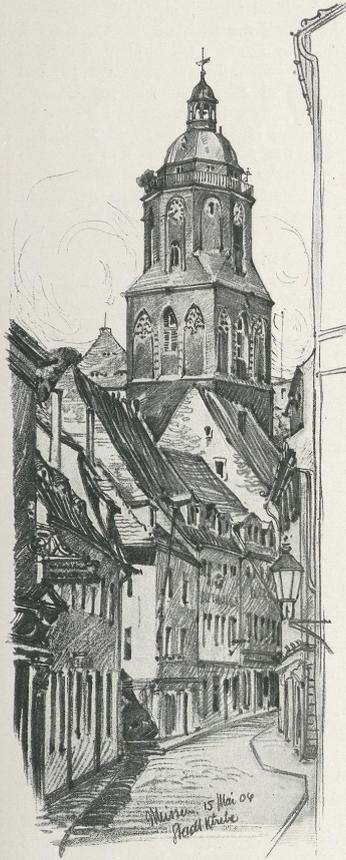


Der Turm.

Eine Betrachtung von **Conrad Sutter.**

(Schluß.)



Die Stadtkirche in Meissen.

Aufnahme von Architekt Arthur Meyerhofer in Davos.

Wie es schon die Römer getan, errichtete man im Zuge der Mauern an wichtigen oder gefährdeten Stellen Türme als besondere Stützpunkte und Verstärkungen für die Befestigung und zur Beobachtung und Beschießung des Vorgeländes. Es waren klobige, die Mauern oft nur mäßig, manchmal auch hoch überragende Türme von viereckiger oder runder Gestalt, deren Dach wohl während einer Belagerung beseitigt wurde, um auf der Plattform Raum für die Aufstellung von Wurfmaschinen zu gewinnen. Oftmals traten diese Türme nach außen halbrund vor die Mauer hervor, während sie nach innen zu offen waren, damit von der Stadtseite aus das Turminnere übersehen und der eingedrungene Feind beschossen werden konnte.

man zunächst den »schwarzen Turm« besonders geeignet. Es war ein runder, überaus starker Turm, aus mächtigen Steinquadern gefügt und drei Stockwerke hoch; hinter dem Zinnenkranz erhob sich das kegelförmige Dach. Er war wohl der älteste der zahlreichen Türme; ganz schmucklos, nur für den praktischen Zweck der Verteidigung gebaut, ragte er finster auf und spiegelte sein dunkles Gemäuer in dem trüben Wasser des Wallgrabens, ein Bild der Zeit, wo rohe Kraft vor Recht ging. Sein unterstes Gelaß, ursprünglich als Waffenmagazin bestimmt und nur durch wenige Schlitzfenster spärlich beleuchtet, konnte als Verlies dienen, in dem der Trotz und Hochmut des Gefangenen gebrochen würde.

Freilich der »Neurturm« wäre für ein Rittergefängnis geeigneter. Er ist ein gar stattlich Bauwerk mit dicken, gewölbten Zwischenböden im Viereck gebaut. Über dem Untergeschoß, wo sich der Wehgang der Mauer anschließt, kragt das nächste Geschoß aus, und über ihm bauen sich drei hohe Stockwerke auf. Auf der Stadtseite schmückt ein großes Bild der Mutter Gottes die Wand. Das oberste Stockwerk steht auf Kragsteinen nochmals über die untern hervor und vier Ecktürmchen verleihen ihm besonderen Schmuck und beleben den Fuß des Daches, das sich über dem Zinnenkranz erhebt, und mit Lukarnen geziert ist.

Auch war da noch der »Bürgerturm« in behäbiger Rundung, von dessen oberstem Stockwerk aus man durch zwei hohe, gekuppelte, spitzbogige Fenster einen schönen Blick über die Gassen und Gäßchen der Stadt gewinnt. Ein auf Konsolen vortretender Spitzbogenfries umschließt den oberen Mauerkörper wie eine Halskrause und nimmt den breiten Zinnenkranz auf, der von vier runden Türmchen erkerartig unterbrochen wird. Hinter den Zinnen läuft die Plattform her, und Wasserspeier sorgen für deren Entwässerung. Der gedrungene Turmkern erhebt sich nur mäßig über die Plattform, und nimmt das runde hohe Dach auf, das mit zwei Lukarnenreihen besetzt ist. Auf der Spitze dreht sich die kunstvoll geschmiedete Wetterfahne.

Seht dort den Turmwächter vom »Gautor«, wie er Ausschau hält. Jetzt in diesen Friedenszeiten konnte er dort oben behaglich wohnen und statt nach beutelustigen, die Straße heraufziehenden Scharen nach dem geflügelten Raubzeug spähen, das in weiten Kreisen in der klaren Morgenluft den

Diese Stadt bot nun bei ihrer Lage an einem Flusse und auf leicht hügeligem Gelände mit ihren Mauern und Türmen einen stattlichen Anblick, und die Anstrengungen, welche ihre Bürger machten, erweckten in ihnen das Gefühl stolzer Sicherheit und die Achtung vor dem Burgherrn schwand. Man betrachtete seine Gänge durch die Stadt mit Mißtrauen, als wolle er ihre Schwächen für einen etwaigen Angriff erspähen. Gerade war man am Werk, einen schadhafte und den vermehrten Ansprüchen nicht mehr genügenden Mauerzug durch eine neue Befestigung zu ersetzen. Die städtische Bauhütte, die nach dem Vorbild der bei den Kirchenbauten üblichen Einrichtung gegründet war, hatte Steinmetzen und Tagelöhner angestellt und außerdem waren bußfällige Bürger dazu verpflichtet worden, einen Teil dieser Arbeiten ausführen zu lassen und Steine zu liefern. Reges Leben herrschte an der Baustelle, geräuschvoll brachten die Fuhreute die Steinfuhren herbei, unter Bretterhütten wurden die Steine für die Quaderketten, Tür- und Fenstergewände und die Konsolen des Turmes hergerichtet, dessen breit gemauertes Fundament schon seine Form erkennen ließ. Mit Befriedigung verfolgten die Bürger die emsige Arbeit und das Gefühl ihrer Sicherheit und ihres Stolzes wuchs mit dem mächtigen Mauerwerk, das vor ihren Augen entstand. Man gesellte sich zu den Gruppen der Zünftler, die das Geschäft der Mauerbewachung mit Müßiggang vereinten und mit prahlerischen Reden würzten, indem ihre Phantasie den Ritter gefangen nahm und ihm eine mehr oder weniger freundliche Unterkunft wünschte. Dazu hielt



Straßenbild in Lüneburg.

Aufnahme von M. Feller in Charlottenburg.